10.02.2014

Kleine Anfrage 1960

der Abgeordneten Susanne Schneider FDP

Situation der Geburtshilfe mit Schwerpunkt im ländlichen Raum

Laut Angaben des statistischen Landesamtes NRW erblickten im Jahr 2012 145.755 Babys das Licht der Welt. Das waren 1,9 Prozent mehr Geburten als ein Jahr zuvor, als mit 143.097 Geburten ein historischer Tiefststand verzeichnet wurde. Die Bevölkerungsvorausberechnung von IT.NRW prognostiziert für 2015 eine Geburtenzahl von etwa 146.000 und für 2020 von etwa 147.000 Geburten. Die Geburtenzahlen variieren demnach lediglich in sehr geringem Umfang.

Obwohl damit das Geburtenniveau für ganz NRW relativ konstant bleiben wird, gibt es Unterschiede in der regionalen Verteilung. Laut Krankenhausplan wurde im Jahr 2010 in 38 Kreisen und kreisfreien Städten ein Anstieg der Geburten verzeichnet, in 15 hingegen ein Absinken. Durch einen gleichzeitigen Anstieg des Altersdurchschnitts der erstgebärenden Mütter sowie aufgrund des vermehrten Auftretens von Mehrlingsgeburten folgert der Krankenhausplan NRW 2015, dass die Spezialisierung in ausgewiesenen Zentren der Geburtshilfe und Neonatologie voranschreiten könnte. Diese Spezialisierung müsse gegen den Wunsch der Patientinnen und Patienten nach einer möglichst wohnortnahen Versorgung abgewogen werden. Nach der Bedarfsprognose sinkt der rechnerisch prognostizierte Bettenbedarf in der Geburtshilfe von 3.668 im Jahr 2010 auf 3.109 im Jahr 2015 und damit um 15,3 Prozent.

Vor allem ländlich geprägte Regionen werden mutmaßlich unter einer Bettenreduktion zu leiden haben, wie ein aktuelles Beispiel zeigt. Zum 31. Dezember 2013 wurde die Geburtsstation am Sankt-Franziskus-Krankenhaus in Eitorf geschlossen. Als Grund für die Schließung gab der Klinikträger die mangelnde Wirtschaftlichkeit und eine zu niedrige Geburtenrate an. Außerdem kam es zu Problemen bei der Suche nach einem neuen Belegarzt. Die Schließungspläne bewirkten in Eitorf eine Protestwelle. Regelmäßig wurden beispielsweise so genannte Montagsdemonstrationen organisiert, um die Aufgabe der Geburtsstation zu verhindern – letztlich ohne Erfolg. werdende Eltern aus Eitorf, Windeck oder Ruppichterorth müssen nun zum Beispiel nach Troisdorf, Sankt Augustin, Bensberg oder Gummersbach ausweichen und damit lange Anfahrtsstrecken in Kauf nehmen, was auf teilweise harsche Kritik trifft.

Datum des Originals: 07.02.2014/Ausgegeben: 10.02.2014

Die Veröffentlichungen des Landtags Nordrhein-Westfalen sind einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 40002 Düsseldorf, Postfach 10 11 43, Telefon (0211) 884 - 2439, zu beziehen. Der kostenfreie Abruf ist auch möglich über das Internet-Angebot des Landtags Nordrhein-Westfalen unter www.landtag.nrw.de

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Sind der Landesregierung weitere Beispiele von Schließungen von Geburtsstationen bekannt, die auf ähnlich breite Kritik in der Öffentlichkeit stießen?
2. Welche zeitliche und (oder) räumliche Entfernung für werdende Eltern bis zur nächsten Geburtsstation hält die Landesregierung für vertretbar?
3. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um – vor allem in ländlich geprägten Regionen – zukünftig weiterhin eine sichere Geburtshilfe und Entbindung zu gewährleisten?
4. Wieso sieht der Krankenhausplan NRW 2015 eine Bettenbedarfs-Reduzierung bei der Geburtshilfe um 15,3 Prozent vor, wenn die Geburtenzahlen laut Bevölkerungsvorausberechnung in den kommenden Jahren in etwa gleich bleiben?

Susanne Schneider